

## **Stellungnahme des Deutschen Jugendinstituts**

**zur Beratung des Bildungsausschusses des Schleswig-  
Holsteinischen Landtags zu Anträgen der FDP-Fraktion sowie  
der CDU-Fraktion bzgl. einer Flexibilisierung des  
Einschulungsalters**

Wissenschaftliche Texte

Wissenschaftliche  
Texte

## Vorbemerkung

Die Diskussion um das richtige Schuleintrittsalter ist seit der Gründung der Institution Schule und insbesondere seit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht im 18. Jahrhundert ein bleibender Streitpunkt. Bekannt ist heute, dass nicht das Alter, sondern vielmehr die Lernumwelt den entscheidenden Impuls gibt, damit ein erfolgreicher Start in die Schule gelingen kann.

Im Folgenden wird in kurzer Form Stellung genommen<sup>1</sup> zu den von der FDP-Fraktion (Drucksache 18/207) und von der CDU-Fraktion (Drucksache 18/541) eingebrachten Anträgen auf eine Flexibilisierung des Einschulungsalters.

### **1 Zur Situation der Einschulung und Zurückstellung von Kindern vom Grundschulbesuch**

Die aktuelle Diskussion um das richtige Einschulungsalter wird geprägt von Bestrebungen, die für die schulische Bildung benötigte Lebenszeit zu verkürzen und den Eintritt in das Erwerbsleben zu beschleunigen („G8“). So haben seit 2003 acht Länder den Zeitpunkt der Einschulung vorverlegt mit dem Effekt, dass der Anteil der verspäteten Einschulungen angestiegen ist (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 63). In Bayern etwa war eine Verdopplung der Quote von der Einschulung zurückgestellter Kinder innerhalb von zwei Jahren von 10,4 auf 21,5 Prozent zu beobachten. Inzwischen sehen mehrere Bundesländer von einer weiteren Vorverlegung des Stichtags zur Einschulung ab bzw. erhöhen das Einschulungsalter wieder (z. B. NRW, Bayern). Zudem werden Mädchen häufiger vorzeitig eingeschult und seltener zurückgestellt.

Gemäß den KMK-Empfehlungen von 1997 soll eine Zurückstellung nur im Ausnahmefall erfolgen, „wenn zu erwarten ist, dass eine Förderung im schulischen Rahmen keine für die Entwicklung des Kindes günstigeren Voraussetzungen schafft“ (KMK 1997). Allerdings verfügen wir bislang nicht über einheitliche Kriterien und Diagnoseverfahren für eine solche Zurückstellung im Ausnahmefall (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 248; Lisker 2011; Schneider et al., 2012).

<sup>1</sup> Die DJI-Stellungnahme wurde im Wesentlichen bearbeitet von Prof. Dr. Bernhard Kalicki, Prof. Dr. Anke König, Mariana Grgic

## 2 Zur Effektivität der flexiblen Einschulung

Mit der „Flexibilisierung des Schuleintritts“ wird in erste Linie „Bildungsverzögerungen“ im Bildungssystem Vorschub geleistet (Erhöhung des Schuleintrittsalters). Dies steht jedoch im Widerspruch zu der pädagogischen Forderung, wie sie etwa in Bildungsplänen fixiert ist, dass sich Schule und Unterricht auf die individuellen Lernausgangslagen der Schulanfänger einstellen sollen (Faust, 2006). Zudem gibt es bisher noch keine eindeutigen empirischen Ergebnisse dazu, welche Effekte eine frühe Einschulung bzw. eine frühe Einschulung in die flexible Schuleingangsphase hat. In der hessischen Studie von Mühlenweg und Puhani (2010) wurde darauf hingewiesen, dass früh eingeschulte Kinder eine geringere Chance haben, am Übergang in die Sekundarstufe auf das Gymnasium zu wechseln.

Auswertungen des Nationalen Bildungsberichts auf Basis der TIMSS-Studie 2007 machen deutlich, dass es keine Unterschiede zwischen vorzeitig und fristgerecht eingeschulerten Schülern in den mathematischen oder naturwissenschaftlichen Kompetenzen am Ende der Grundschulzeit gibt. Es zeigte sich aber, dass verspätet eingeschulte Kinder am Ende der Grundschulzeit einen Lernrückstand von etwa einem Jahr in Mathematik und Naturwissenschaften aufweisen, der allein durch die soziale Herkunft erklärt wird. Herkunftseffekte determinieren demnach sowohl den Zeitpunkt der Einschulung als auch die Schulleistungen vier Jahre später (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, S. 59). Dies bedeutet aber auch, dass Grundschulen diese herkunftsbedingten Unterschiede bisher nicht merklich verringern können und verweist auf einen hohen Förderbedarf dieser Kinder.

Die Mannheimer Risikokinderstudie (MARS) beobachtete bei Kindern, die in höherem Alter eingeschult wurden, langfristig eine vorteilhaftere Entwicklung in Bezug auf die Persistenz und eine seltenere Hyperaktivität (vgl. Mühlenweg et al. 2011). Dagegen zeigte sich kein Zusammenhang zwischen dem Einschulungsalter und der kognitiven Entwicklung der Kinder.

Schon in den 1970er Jahren hat sich gezeigt, dass sogenannte Vorschulklassen nicht dazu beitragen, den Schuleintritt zu erleichtern (Fried et al. 1992, S. 207). Diese Befundlage hat sich seither nicht wesentlich verändert (Faust et al. 2010). Die Qualitäten des Elementarbereichs als Basis des Bildungssystems zu nutzen, ist im Ansatz konsequent. Hier muss es aber stärker darum gehen, nicht auf sogenannte spezielle Sprachförderangebote ein Jahr vor der Schule zu setzen, sondern durch integrative Sprachförderung kontinuierlich die pädagogische Qualität der Elementarpädagogik zu steigern, z. B. über Weiterbildungen aber auch durch die Förderung von speziellen Funktionsstellen (EACEA 2009). Die Fokussierung der Sprachkompetenz fördert dabei nicht allein einen guten Start in die Schule (Kammermeyer/Martschinke, 2006; Hasselhorn & Lohaus, 2007)

Dieser kurze Überblick über einige Forschungsergebnisse verdeutlicht, dass der Einschulungszeitpunkt auch nichtintendierte Effekte haben kann, beispielsweise auf den Übertritt in verschiedene Schulformen der Sekundarstufe 1, auf die kindliche Kompetenzentwicklung sowie dessen sozio-emotionalen Entwicklung.

### **3 Das Konzept der flexiblen Schuleingangsphase als Alternative**

Ein sinnvoller Schritt, „Schulfähigkeit“ der Kinder zu unterstützen, stellt die flexible bzw. neue Schuleingangsphase dar. Hier wird konsequent umgesetzt, dass die Entwicklung von „Schulfähigkeit“ nicht außerhalb der Schule geleistet werden kann. Mit der flexiblen Schuleingangsphase wird meist das Lernen in den ersten zwei Klassenstufen zusammengefasst und den Kindern ein Lernen in heterogenen Lerngruppen ermöglicht. Je nach Leistungsstand verweilen die Kinder ein, zwei oder drei Jahre in der Schuleingangsphase. Mit diesen Modellen wird einer „Selektion“ am Schulanfang entgegengewirkt und ein gemeinsames Lernen gefördert (Hinz/Beutel, 2008; Hein/Eckerth/Hanke 2010).

Die Umsetzung dieses Konzepts und eine entsprechende pädagogische Gestaltung in der Praxis ist allerdings entscheidend, um mit Heterogenität umgehen zu können. Die Evaluation des Instituts für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) (2012) zeigte, dass Grundschulen mit flexibler Eingangsphase viele, verschiedene Förderangebote für Kinder mit besonderem Bedarf bereitstellen. Dennoch äußern viele befragte Grundschulen den Wunsch nach Unterstützung bei den Themen „Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit sozio-emotionalen Entwicklungsbedarfs“ oder den Themen „Leistungsbewertung und Aufgabenkultur bei individualisiertem Unterricht“ (S. 13). Aber auch der Wunsch nach mehr Ressourcen (Räumen, Lehrern, Zeitstunden) wurde genannt. Entsprechende Fortbildungsangebote und Ressourcen, die die Gestaltung der Lernumgebungen direkt beeinflussen, tragen daher entscheidend zur Umsetzung dieser Konzepte bei.

## **Ist die Flexibilisierung des Eintrittsalters in die Grundschule sinnvoll?**

Angesichts der derzeitigen Bemühungen, das Bildungssystem inklusiv zu gestalten, ist der Gedanke der „Selektion“ im Rahmen der „Flexibilisierung des Schuleintritts“ kritisch zu betrachten (vgl. auch die Diskussion um die Wirksamkeit von Klassenwiederholung und „Sitzenbleiben“). Die bloße Flexibilisierung des Eintrittsalters scheint daher keine geeignete Maßnahme, um den individuellen Lernausgangslagen der Kinder Rechnung zu tragen.

München, 21. Mai 2013

## Literatur:

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Bielefeld: Bertelsmann.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012). Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf. Bielefeld: Bertelsmann.
- Bradley, B./Reinking, D. (2011). A formative experiment to enhance teacher-child language interactions in a preschool classroom. *Journal of Early Childhood Literacy*, 11/3, 362-401.
- EACEA (2009). Frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung in Europa. Ein Mittel zur Verringerung sozialer und kultureller Ungleichheiten. Brüssel: Eurydice.
- Faust, G. (2006). Zum Stand der Einschulung und der neuen Schuleingangsstufe in Deutschland. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9. Jg., Heft 3, 328 – 347.
- Faust, G./Hanke, P./Dohe, C. (2010). Merkmale und Akzeptanz der neuen Schuleingangsphase im Bundesländervergleich. In: Bos, W. u.a. (Hrsg.): *IGLU 2006 - die Grundschule auf dem Prüfstand. Vertiefende Analysen zu Rahmenbedingungen schulischen Lernens*. Münster. S. 231-252.
- Fried, L./Roßbach, H.G./Tietze, W./Wolf, B. (1992). *Empirische Pädagogik 1970-1990. Eine Bestandaufnahme der Forschung in der Bundesrepublik Deutschland*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, S. 198-263.
- Hasselhorn, M./Lohaus, A. (2007). Schuleintritt. In: Hasselhorn, Marcus/Schneider, Wolfgang (Hrsg.): *Handbuch der Entwicklungspsychologie* Göttingen: Hogrefe. S. 489-501
- Hein, A.K./Eckerth, M./Hanke, P. (2010). Grundschul- und fachdidaktische Merkmale jahrgangsbezogenen und jahrgangsübergreifenden Unterrichts in der Schuleingangsphase. In: Arnold, K.-H./Hauenschild, K./Schmidt, B./ Ziegenmeyer, B. (Hrsg.): *Zwischen Fachdidaktik und Stufendidaktik. Perspektiven für die Grundschulforschung. Jahrbuch Grundschulforschung*, Bd. 14. Wiesbaden. S. 51-54.
- Hinz, R./Beutel, I. (2008). *Schulanfang im Wandel*. Berlin.
- Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) (2012). *Evaluation der Eingangsphase 2012*. Kronshagen
- Kammermeyer, G./Martschinke, S. (2006). Selbstkonzept- und Leistungsentwicklung in der Grundschule. Ergebnisse aus der KILIA-Studie. *Empirische Pädagogik*, 20, 245-259.
- Lisker, A. (2011). *Additive Maßnahmen zur Sprachförderung im Kindergarten. Eine Bestandaufnahme in den Bundesländern*. München: DJI.
- Mühlenweg, A. M./Blomeyer, D./Laucht, M. (2011): Effects of Age at School Entry (ASE) on the Development of Non-Cognitive Skills: Discussion Paper No. 11-017. ZEW-Discussion Paper No. 11-017. Mannheim.
- Mühlenweg, A. M./Puhani, P. (2010): The Evolution of the School Entry Age Effect in a School Tracking System. In: *Journal of Human Resources* 45(2), 407-438
- Schneider, W. et al. (2012). *Bildung durch Sprache und Schrift (BISS). Expertise zur Bundesländer-Initiative zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung*. [Verfügbar unter: [http://www.bmbf.de/pubRD/BISS\\_Expertise.pdf](http://www.bmbf.de/pubRD/BISS_Expertise.pdf)]
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland (1997). *Empfehlungen zum Schulanfang. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 24.10.1997*. [Verfügbar unter: <http://www.kmk.org>]